

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Gassenstr. 6/8, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf., Postzeitungsliste Nr. 7799.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Bestellungs- und Abonnement-Informationen.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 149.

Donnerstag, den 29. Juni 1899.

10. Jahrgang.

Eben hat der Reichstag

die Zuchthausvorlage begraben. Aber der Zuchthauskurs lebt. Die Reaktion, die Feinde des Volkes sind nach wie vor eifrig bemüht, diesem seine spärlichen Rechte zu schmälern.

In solch ernster Zeit muß jeder Freund der Volkssache unablässig bemüht sein, die Waffen im Freiheitskampfe zu führen. Die beste Waffe ist und war aber alle Zeit die Presse.

Die

Volkswacht

ist stets unerschrocken eingetreten für

Volkfreiheit und Volkswohlfahrt.

Sie bewacht (scharf) das Ausgehen der Reaktion nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande; sie unterrichtet Ihre Leser über alle vorkommenden Ereignisse im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben.

Kein freiheitsliebender Mann darf deshalb der

Volkswacht

fernsehen.

An die Freunde und Anhänger unserer Partei ergoht deshalb am Schluß des Quartals das höfliche Ersuchen, in ihren Freundes- und Bekanntenkreisen auf Werbung neuer Abonnenten bedacht zu sein. Groß ist noch der Kreis derjenigen, die in falscher Verkennung ihrer sozialen Lage oder aus leidiger Rücksichtnahme auf die sie umgebenden Verhältnisse die bürgerliche Presse unterstützen.

Die Verbreitung der sozialdemokratischen Presse ist der beste Gradmesser für die freiheitliche Richtung in der öffentlichen Meinung. Deshalb, Freunde und Genossen, werbt für Euer Blatt neue Abonnenten, der Volkssache neue Streiter.

Redaction und Expedition der „Volkswacht.“

Politische Uebersicht.

Der Bergarbeiterstreik in Hernie.

Die bürgerliche Presse berichtet von „groben Ausschreitungen“ und von Zusammenstößen zwischen den Streikenden und der Polizei.

Nach dem „Vorwärts“ sind in der Nacht zum Dienstag im Polenviertel allerdings Schüsse gefallen, aber Niemand verletzt worden. Die Polizeibehörde verbot am Montag sämtliche angemeldeten oder noch anzumeldenden Versammlungen und zog die Gendarmen der ganzen Gegend bei Hernie zusammen.

Die Streikenden sind junge unorganisierte Polen, die nur durch den Horn über die hohen Abzüge bei den geringen Löhnen zu dem Mittel des Ausstandes gegriffen haben und sich über Möglichkeiten und Voraussetzungen des gewerkschaftlichen Kampfes gar keine Rechenschaft zu geben vermögen. Die organisierten Arbeiter rathen dringend von dem Ausstande ab.

Das Mittel, das den organisierten Arbeitern zur Ein-

wirkung auf die unorganisierten, unklaren Elemente dienen könnte, die Versammlungen, sind aber verboten! Die Streikenden sind sich selber und ihrem Unverstande überlassen.

Die Ausschreitungen der Streikenden sind natürlich Wasser auf die Mühle der Freunde der Zuchthausvorlage. Es wird dabei aber übersehen, daß gerade die Vorgänge in Hernie durchaus gegen Alles sprechen, was zur Begründung der Zuchthausvorlage und zur Verringerung des Koalitionsrechtes vorgebracht worden ist. Die Streikenden in Hernie sind, wie schon bemerkt, nämlich junge, unorganisierte Polen, während die organisierten Arbeiter dringend vom Streik abgerathen und sich an demselben, sowie an den damit zusammenhängenden Ausschreitungen in keiner Weise betheilig haben. Jener Ausstand beweist also lebiglich wieder einmal das, was schon oft nachgewiesen ist, daß nicht die koalition, sondern die „wilden“ Arbeiter die ungebärdigen Elemente sind, und daß man daher die Koalitionsfreiheit und das, was zum Gebrauch derselben gehört, nicht beschränken, sondern in noch weiterer Maße gemähren muß, wenn man einer friedlichen Entwicklung der Arbeiterbewegung dienen will.

Ein Pfarrer über die Zuchthausvorlage.

In Göppingen, wo Arbeiterssekretär Mattatut vor ca. 600 Personen über das Ausnahmegesetz sprach, trat in der Diskussion ein Pfarrer Namens Blumenhardt aus dem benachbarten Badeort Boll hervor, der im Gegensatz zur überwiegenden Mehrheit seiner Kollegen großes sozialpolitisches Verständnis bekundete. Er sagte nach der „Schwäb. Tagwacht“:

„Er habe nicht geglaubt, daß die angekündigte Vorlage dem Reichstag vorgelegt werde, da es aber doch geschehen sei, so halte er es für seine Pflicht, nicht länger zurückzuhalten, sondern an die Öffentlichkeit zu treten und sich gegen die Vorlage auszusprechen. Dieselbe sei ein Verbrechen an der Gerechtigkeit. Er neige sein Haupt vor dem Fleiße der Arbeiter, die den sogenannten Kapitalisten zu ihrem bequemeren Leben verhelfen. Die Arbeiter könnten nicht hinter dem Schreibtisch sitzen und Bücher studieren und doch lesen sie Bücher und verschaffen sich Bildung durch Zeitungen und durch ihre Versammlungen. Sie thun dies noch nach harter Tagesarbeit und deshalb seien ihre Bestrebungen doppelt anzuerkennen. Wir leben in einer großen Zeit. Er sehe einen Strom in der Arbeiterschaft, dem eine große Kraft innewohne. Die Hebung der Arbeiterklasse müsse von unten erfolgen, denn nicht von oben, sondern von unten komme das Gute, auch Christus sei aus dem Volke hervorgegangen. Wenn die Arbeiter eine Verbrüderung aller Völker erstreben, so sei er darin mit ihnen einig, denn es sei thöricht, wenn Volk gegen Volk in falschem Nationalitätendünkel sich bekämpfe, sie alle hätten gleiche Interessen, sie alle müßten arbeiten und kämpfen.“

Das Kompensationspiel in der Kanalcommission.

geht lustig weiter. Ein Ausweg aus diesem Labyrinth der mannigfaltigsten Forderungen aller Provinzen und Distrikte ist nicht zu ersehen. Eine wahrhaft tragikomische Rolle spielt die Regierung. Sie sitzt völlig fest. Herr Miquel erklärt, es habe eigentlich für sie keinen Zweck, länger dem Kompensationspiel beizuwohnen; ihre Vertreter kämen nur noch aus Höflichkeit in die Kommissionsitzungen. Aber Herr Miquel kann nichts Ernstliches ausrichten. Drohungen gegen die Agrarier helfen nichts, denn diese wissen, daß die Regierung sich zu

einer Auflösung des Abgeordnetenhauses nicht entschließen wird, da sie ihre Junter für ihre allgemeine Politik braucht. — Wie wird Herr Miquel, der Ueberschlaue, diesen Knoten lösen? Oder wird er selbst dabei vom Lucanus geholt werden?

Gegen den inneren Feind hat der Großherzog von Baden wieder eine Rede gehalten. Er wohnte am Sonntag einer Kaiserdenkmal-Entthüllung im Schwarzwaldorte Waldkirch bei; bei diesem Anlasse hielt der Landesfürst in der Mitte der Kriegervereine eine Rede, in welcher er es dem früheren Prinzen von Preußen zum Ruhme anrechnete, daß jener „seiner Zeit hier im Lande geholfen hat, Ordnung und Recht wieder zur Geltung zu bringen“. Dann forderte er die Anwesenden auf, jetzt mitzuwirken, „daß üble Bestrebungen in ihrem Keime erstickt werden; ihr Aufkommen allein wäre Untergang und Vernichtung.“

Ein Konflikt ist bei den Nationalliberalen ausgebrochen. Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat der nationalliberalen Fraktion des Reichstages ein Mißtrauensvotum erteilt. Der Münchener „Allgem. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Die nationalliberale Partei des Abgeordnetenhauses bebauert, daß nicht die gesamte Reichstagsfraktion für Verweisung der Vorlage zum Schutz der Arbeitswilligen an eine Kommission gestimmt hat.

Die Zustände in den Bäckereien, wie sie in jüngster Zeit wieder und besonders kraft in dem Würzburger Falle, aufgedeckt worden sind und Erregung in weiten Kreisen des Publikums hervorgerufen haben, haben jetzt auch den Bundesrath zum Eingreifen veranlaßt. Herr v. Polakowsky hat befanulich die Akten in dem ständischen Würzburger Falle eingefordert und eine Frucht des Studiums dieser Akten scheint es zu sein, daß jetzt der Bundesrath den Landesregierungen anheimgegeben hat, überall da, wo erforderlich, im Verordnungswege örtliche Bäckereiverordnungen, die sich auf die Beschaffenheit der Schlafstätten der Gesellen und Lehrlinge, sowie die sanitär-hygienischen Einrichtungen in den Betrieben beziehen, zu erlassen. Der Hamburger und Lübecker Senat haben bereits früher, in letzter Zeit auch die großherzoglich Weimarer Regierung für die Stadt Weimar eine solche Spezial-Bäckereiverordnung erlassen.

Die organisierten Bäckereiarbeiter haben ihren Kampf seit langer Zeit auf die Beseitigung dieser haarsträubenden Mißstände gerichtet und zu diesem Zwecke, wie auch zur Erzwingung der Beobachtung der allgemeinen Bäckereiverordnung eine „planmäßige Ueberwachung“ der Betriebe organisiert. Wenn die Regierung, wie sie durch ihr Anheimgehen beweist, die Nothwendigkeit der Bekämpfung der vorhandenen Mißstände anerkennt, dann sollte sie aber auch vor allen Dingen bestrebt sein, das Koalitionsrecht der Arbeiter von den bestehenden Fesseln zu befreien, anstatt es durch Zuchthausgesetze zu vernichten.

Ausland.

Der Kampf gegen die Wahlrechtsreform in Belgien.

In der belgischen Deputirtenkammer wiederholten sich am Dienstag die stürmischen Szenen bei der Berathung der Wahlvorlage. Die Sozialisten äußerten ihre Entrüstung darüber, daß die Quänteren Gerichtspersonen zur Theilnahme an der Sitzung entboten hätten. Als die Quänteren hiergegen protestirten, entstand auf der Linken ein wilder Tumult, so daß die Versammlung unterbrochen werden mußte. Die

Die Rose von Dilettis.

Von Heinrich Scholle.

„Ungebuld und Langeweile plagten mich“, fuhr Sabine fort, „ich besuchte sie, und nun ließ sie mich nicht vor sich; ich mußte bleiben. Sie wohnt mit ihren Töchtern hier. Auch für Dich und Deine Damen sind Zimmer bereit. Reisewagen und Dienerschaft ließ ich im Goldenen Adler zu Clarus, dort wird Dir aufgepaßt; Du sollst mir nicht entweichen.“

Jetzt erst erinnerte sich Prevost wieder seiner Reisegefährten und der Pflicht, sie aufzusuchen, damit sie keinetwegen nicht in Unruhe blieben, doch Sabine gestattete ihm nicht, sie zu verlassen; sie verhielt, sie sofort einzuladen und, wären sie nicht zu ermüdet, sie noch diesen Abend in ihrem Reisewagen nach Sueda bringen zu lassen. Sie flog davon, ohne des Drubers Einwendungen anzuhören, und lehrte nach einiger Zeit, in Wonne bebend, zurück.

„Alles besorgt und abgethan!“ rief sie. „Nun Friede mit Dir! Jetzt ist das Fragen an mir, das Erzählen an Dir.“ Und alsbald begann sie damit, während das Kammermädchen für Beide den Tisch deckte und das Abendessen auftrug. Ein paar Stunden verschwanden beim Wandern der Schwärmer, wie Minuten. Flavian konnte nicht unspannlich genug erzählen. Sie fragte bei seiner abenteuerlichen Geschichte um jede Kleinigkeit, schalt ihn, küßte ihn; sprach von des Barons von Schauenstein letzten Stunden, seinem Testamente dazwischen; forschte sorgfältig nach Charakter und Charakter des Fräuleins von Stetten, nach deren eigentümlichen Verhältnissen zum Fräulein von Marmels, nach der kranken Reisegefährtin, nach Haushaltung, Physiognomie und gewöhnlicher Toilette der Frau von Rastberg und anderen Wichtigkeiten dieser Art. Da meldete das Kammermädchen einen

Voten aus Clarus an, der aber sogleich hinter der Anmeldung eintrat und sie nicht fortreden ließ.

„Woju doch der Kram?“ rief er. „Ich bin ja nur, ich!“

„Ja, Uli, Du?“ sagte Flavian und stellte ihn seiner Schwester vor, indem er ihr den treuen Gefährten pries, der ihn in den Stunden der größten Gefahr nie verlassen habe. „Du kennst ja den Braven schon aus meinen Briefen“, fügte er hinzu. „Wenn er will, soll er sein Bebelang bei uns bleiben. Ich bin sein Schuldner; er ist mein Freund und die ehrliehste Haut von der Welt.“

Goin stand bei dieser Lobrede verwirrt, das Gesicht überhämt zum Lachen verzogen, da; doch mehr noch, als Frau von Schauenstein seine knorrige Hand mit ihren zarten Fingern berührte und ihn mit den zärtlichsten Ausdrücken begrüßte.

„Ach, nein doch!“ ließ er sich endlich vernehmen. „Glaubt kaum die Hälfte von dem, was der Hauptmann sagt. Es ist nicht halb so arg, gnädiges Fräulein, oder auch, mit allem Respekt zu melden, gnädige Frau, oder was Ihr seid. Der Herr Hauptmann will mich am Ende gar zu kleines Gleichen machen. Das schickt sich aber zusammen wie Rarrantzhimlere und Rossoli. Ich weiß am besten, wer in meiner Haut steckt, und daß ich etwas nach der Kaserne und dem Ruhfall schmecke.“

„Was bringst Du mir, Uli?“ unterbrach ihn Flaviana „Einen Brief?“

„Zwei für Einen“, lautete die Antwort. „Ich lief im Zwielicht mit den andern blindlings nach dem Orte und vernahm Euch erst, als wir vor dem Wirthshause „Zum goldenen Adler“ still hielten. Das Plappermaul, das Theresel, ließ mich nicht umschauen. Dann mußte ich zur Thüre peifen; dann hielt mich Fräulein von Stetten fest, weil sie für einen Zettel der gnädigen Frau hier einen andern zu schicken habe; dann, als ich meines Weges ging, kam wieder das Theresel

vor die Thür hinaus und gab mir diesen Brief für Euch, Herr Hauptmann. Ich möchte nur wissen, was in aller Welt das Ding mit Euch zu korrespondiren habe?“

Sabine nahm das Billet, las es und sagte: „Deine Reisegefährtin, Flavian, lehnt für heute unsere Einladung ab, will uns aber morgen Vormittag besuchen. Wir aber, denke ich, werden ihr zuvorkommen und sie mit uns nehmen.“

„Und ich, was habe ich da?“ rief Flavian, indem er die Adresse des empfangenen Briefes las: „Al illustrissimo, onoratissimo Signore Flaviano... Wer kennt mich denn hier zu Lande? Wer, sagt Du, Uli, gab Dir den Brief? Theresel?“

„Nun, Herr, wenn der Bischof nicht von ihr kommt, denn eine Italienerin ist sie doch nicht, so ist's von dem Kerl, der im Dunkeln bei ihr vor der Thür stand und in seinem Rock mit dem Treffertragen, so viel ich merken konnte, einem Bedienten auf's Haar gleich. Das vorwichtige Ding macht es wie alle Mädchen, und hat Kameradschaft in aller Herren Länder.“

Prevost riß den veriegelten Zettel auf und las einige italienische Zeilen folgenden Inhalts: „Mein Herr, es wird Ihnen meine Handschrift sagen, wer ich bin. Wenn wir auch feindlich auseinander gingen, habe ich Sie doch immer für einen Mann von Ehre gehalten. Ich erwarte Sie morgen, um mich mit Ihnen zu verständigen, oder ich suche Sie, doch umgern, in Sueda auf. Mein Logis ist Goldenes Adler in Clarus, Zimmer Nr. 12. M.“

Sabine blickte fragend ihren Bruder an und sprach: „Von wem geht Dir der Brief zu? Der Heintz Handel zu sagen. Es klingt halb und halb wie eine Herausforderung.“

„Das geht über meinen Horizont“, äußerte der Schützenhauptmann. „Ich lenne weder Handschrift noch Mann. Sagst Du andere Fremde im Gasthause, Uli?“

(Fortsetzung folgt.)

brechers gegangen werden können. Hoffentlich sind die Nachforschungen auch jetzt noch erfolgreich.

Winstan, 27. Juni. Blüßtag. Am Sonntag bald nach Mittag zog ein schweres Gewitter über die hiesige Gegend. Im Senatsgarten trafen sich die Cantor'sche Besetzung, tanzte eine Zeitlang und legte das Stallgebäude in Asche. Gänse und die Kinder wurden bedrückt, erholten sich aber, wie die „Schl. Ztg.“ mitteilt, unter ärztlicher Hilfe.

Herrnhut, 26. Juni. Unfall. Ein Militärwalde von hier schlug mit der linken Hand nach einer Biene und verletzte sich die Hand an dem Messer, neben ihm stehende Person in erheblicher Weise. Das aufrecht gehaltene Messer drang demselben durch den Handteller hindurch, so daß es zum Rücken der Hand herauskam.

Höherwerda, 25. Juni. Schwere Unglücksfall. Auf den mit Säcken beladenen Wagen des Müllers aus Burg hatte der Stellmacher Friedo aus Burghammer Platz genommen. Er wollte die günstige Gelegenheit zur Heimfahrt benutzen. Als sie auf die Spremberger Chaussee gekommen waren, verfiel sich die Sacke, lockerten sich und drohten herabzufallen. Bei dem Bemühen, die Sacke zu halten und fest zu legen, wurden die Pferde scheu und gingen durch. Alle drei Personen fielen herab. Dem Friedo gingen die Räder über den Kopf, so daß er augenblicklich todt war. Er hinterläßt eine Wittwe und mehrere kleinere Kinder.

Mt-Warthan, 26. Juni. Protestversammlung. In einer von ca. 250 Personen besuchten Protestversammlung referierte am Sonntag, den 25. Juni Genosse Bogderr. Berlin über die Zustandsverhältnisse. Seine trefflichen Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall der Anwesenden. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die Versammlung erachtet die Zustandsverhältnisse als einen Akt der Gewalt und Nationalpolitik, dazu bestimmt, die Arbeiter des letzten Reiches ihres Wahlrechts zu berauben und protestiert dagegen, daß dieser Volks- und freiheitsfeindliche Entwurf Gesetz wird. Allein die Sozialdemokratie bietet gegen die drohende Freiheitsberaubung Schutz.“ In Punkt „Verhinderung“ rügten mehrere Genossen das Verhalten des hiesigen Schulraths, sowie der Polizei- und Verwaltungsorgane, anlässlich der Verhinderung zweier Genossen. Eine Resolution, welche die Bortommische verurteilt und als richtige Antwort hierauf den Austritt aus der Landesliste empfiehlt, fand lebhafteste Zustimmung. Genosse Dehmel erklärte, daß diejenigen, welche gegenwärtig sich bei ihm melden möchten, behufs gemeinsamer Unterzeichnung. Alsdann erfolgte Schluß der Versammlung.

Neiße, 26. Juni. Die spanischen Schwindler. Ein hiesiger Fabrikbesitzer erhielt nach der „Neiße Ztg.“ aus Madrid ein in französischer Sprache abgefaßtes Schreiben, in welchem der Abende „Er-Soldat“ schreibt, daß er 20,000 Mk. Sterling (400,000 Mark) in Gold und 800,000 Mark in der Nähe von Neiße vergraben habe. Da sich der Er-Soldat im Gefängnisse befindet, braucht er einen Mann von Ehre, der ihm gegen 25 Prozent der Summe zu dem Gelde verhilft.

Ziegenhals, 25. Juni. Selbstmordverbrechen. Eine in einem Privatlogis zum Kurgarten hierorts anwesende Dame aus Breslau versuchte in Abwesenheit ihrer Angehörigen sich das Leben zu nehmen, indem sie sich im Anstalle von Giftvergiftung mit einem Messer die Halsadern durchschnitt. Glücklicher Weise wurde sie noch rechtzeitig an ihrem Vorhaben gehindert. Die Bedauernswürthe wurde in das städtische Krankenhaus überführt.

Krotoschin, 26. Juni. Die Maurer und Zimmerer haben heute hier auf allen Bauten die Arbeit eingestellt, nachdem ihre Forderung eines Stundenlohnes von 30 Pf. von Seiten der Baumeister abgelehnt worden ist. In einer heute Vormittag abgehaltenen Versammlung wurde den Streikenden erdriht, daß sie aus der General-Streikliste in Berlin keine Unterstützung zu erwarten haben. Gleichzeitig wurden sie von dem Vorsitzenden, Maurer Seiber, ermahnt, sich nicht etwa durch die Ungunst der Verhältnisse zu Ausschreitungen verleiten zu lassen. Die Streikenden, die fast ausschließlich in dem Nachbarreise Müllisch ihren Wohnsitz haben, verließen, dem „Posener Tageblatt“ zufolge, hierauf sammtlich die Stadt.

Sirbaum, 26. Juni. Vereitelte Versammlung. Die am 25. d. Mts. geplante Versammlung wurde dadurch unmöglich, daß der Wirth 3 Tage vor der Versammlung sein Lokal zurückzog. Die Arbeiter werden nun wissen, wo sie ihr Geth verzeuern.

Neueste Nachrichten.

Allgemeiner Ausstand in Brüssel.

Aus Brüssel wird unterm 27. Juni gemeldet: Der Vorstand der Brüsseler Vereinigung der Arbeitepartei hielt heute Abend eine geheime Sitzung ab. Der Vorstand beschloß einen allgemeinen Ausstand der Brüsseler Arbeiter. Der Ausstand soll am Tage des Beginnens der Beratung über das Wahlgesetz, also am 5. Juli, anfangen. In der Sitzung gaben mehrere Redner der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeiter in der Provinz sich der Bewegung anschließen werden.

Dreijah an der französischen Küste.

Aus Dreijah wurde heute 2 Uhr Morgens nach Paris gemeldet, daß der Kreuzer „Esq“ in Sicht ist. Wie verlautet, wird der Kreuzer „Esq“ an der Küste kreuzen und erst in der Nacht zum Freitag den an Nord befindlichen Kapitän Dreijah an Land setzen. Ein für den Dienst der Wasserbauverwaltung bestimmtes Schiff verließ gestern Nachmittag den Hafen. Man neigt der Ansicht zu, daß dasselbe brautragt in Dreijah den Nord der „Esq“ zu holen und ihn heimlich zu landen.

Warshan, 27. Juni. Engleisch. Bei der Station Katun entgleichte heute ein Zug. Die Lokomotive und 17 Waggons wurden total zertrümmert. Zwei Beamte wurden getödtet, fünf andere wurden verletzt.

Briefkasten.

St. Warthan. Sie haben Anrecht auf die Invalidenrente für die Zeit vom Februar bis zum Festtage. Doch ist es ganz gut, wenn Sie den Tod mittheilen und Ihren Anspruch aufs Neue geltend machen.

Standesamtliche Nachrichten.

Sonntags-Ankündigungen. VI. Kürschner Joseph Siff, Trinitatisstraße 8, und Renate Frei, Rembrandtstraße 11. — Langpeter Paul Gröber, Friedrichstraße 92, und Gertrud Greife, Sadowstraße 9. — Eusebier Alois Gasse, Neue Gasse 1, und Anna Köhler, Soufflotstraße 7. — Haushälter Josef Scholz, Reichstraße 18, und Marie Schauder, Schwanstraße 27a. — Geburten: I. Maurer Ferdinand Wegner, Friedr.

Wilhelmstraße 5, mit Ernestine Nisch, ebenda. — Haushälter Max Gahl, Sandstraße 7, mit Bertha Lattner, Bergstraße 6. — Stellmacher August Hoffmann, Bergstraße 13, mit Hedwig Krause, ebenda. — Schneidermeister Eduard Pawlitta, Herrenstraße 7, mit Marie Bergzyl, ebenda. — Strumpfwirker Moritz Pankus, Goldene Rabengasse 9, mit Rose Moses, ebenda. — III. Schuhmacher Otto Klobwig, St. Scheitnigerstraße 41, mit Anna Wafendorf, ebenda. — Maurer Franz Weniger, Wassergasse 15, mit Martha Fests, ebenda. — Früherer Vorkosthändler Wilhelm Seidel, Fürstenstraße 84, mit Emilie Nöhs, Weisenburgerstraße 10. — Fleischermeister August Lorel, mit Emma Kanalla, Friedrichstraße 74.

Geburten. I. Hausdiener Paul Reichelt, S. — Straßenbahnführer Paul Böhm, L. — Sattlermeister Eduard Grnth, S. — Schneidermeister Eduard Winkler, S. — Hilfsweidensteller Karl Rattner, L. — II. Schuhmacher Paul Schiller, L. — Vorkosthändler Josef Hiersemann, S. — Privatbriefträger Josef Paul, L. — Barbier Paul Kreuer, S. — Schmied Wilhelm Hanke, S. — Schuhmann Alois Jörster, S. — Arbeiter Franz Kretschmer, L. — Geprüfter Lokomotivführer Karl V. Orange, L. — Putzmacher Johann Probst, L. — Arbeiter Paul Binder, L. — Schriftsetzer Alfred Tschöde, L. — Schlosser Robert Appel, L. — III. Telegraphenarbeiter Ernst Strud, S. — Gerichtsdienner Bruno Steuer, L. — Todten: Grabr Franz Scholz, L. — Komptoirbedienter Georg Lindner, L. — Haushälter Julius Winkler, S. — Badermeister Friedrich Bernde, L. — Kaiserlicher Karl Pantke, L. — Steinmetz Adolf Kroeber, L. — Metallschleifer Paul Rint, S. — Ofenheizer Hermann Effenberger, L. — IV. Motorwagenführer August Jolgnier, L. — Schneider Wilhelm Samwiste, L. — Gärtnereiarbeiter Georg Appel, L. — Arbeiter Christian Polloget, L. — Bildhauer Oskar Ehrlich, L. — Straßenbahnführer Hermann Kluge, L. — Wagenführer Paul Heimgelmann, S. — Arbeiter August Biegner, S.

Todesfälle. I. Frieda, L. des Schlossers Max Sperlich, 1 J. — Büchsenmacher Julius Fischhoff, 77 J. — Haushälter Ernst Semme, 65 J. — Arbeiter Karl Wette, 43 J. — Walter, S. des Arbeiters Hermann Tiesler, 3 M. — Albert Grable, ohne besond. Stand, 17 J. — Fröh. Tischler Heinrich Schubert, 78 J. — Berecht. Arbeiter Dorothea Schelle, geb. Weißner, 45 J. — Schlossergeselle Julius Schramm, 43 J. — Zigarrenmacher Paul Walter, 85 J. — Bern. Arbeiter Elisabeth Schönsfelder, geb. Quinte, 73 J. — Alfred, S. des Eisenbohrers Josef Peier, 17 J. — Fern. S. des Leberzürichers Hermann Reukum, 8 M. — Wwosengenose Ernst Gückler, 53 J. — Arbeiter Gottlieb Jörstel, 84 J. — Arbeiter Heinrich Hegmann, 54 J. — Fern. Maurer Anna Wuttke, geb. Reisel, 83 J. — Dienstmädchen Agnes Barant, 17 J. — Clara, L. des Schlossers Paul Lustig, 5 M. — Inquiline Eduard Hintersch, 61 J. — Led. Rindergärtnerin Theresia Finger, 80 J. — II. Alfred, S. des Arbeiters August Nitschke, 1 J. — Friedrich, S. des Maurers August Kottendorf, 8 J. — Schlofferfrau Sophie Löffel, geb. Adamus, 45 J. — III. Max, S. des Fleischermeisters Richard Schabe, 8 M. — Karl, S. des Müllers Gustav Barrabas, 1 L. — Kaiserlicher August Herrmann, 33 J. — Katharina, L. des Arbeiters Franz Mader, 3 M. — Walter, S. des Kellners Wilhelm Lebach, 9 M. — Fröh. Dienstmädchen Theresia Friedrich, 82 J. — Uhrmacher Edmund Schönsfelder, 31 J. — Militär-Juswalde Heinrich Adler, 55 J. — Putzmacher Michael Müller, 40 J. — Elfriede, L. des Tischlermeisters Hermann Dittmann, 1 J. — Else, L. des Arbeiters Gustav Gortze, 4 M. — Arbeiterwitwe Beate Niedergerath, geb. Walter, 51 J. — Elfriede, L. des Eisenbohrers Paul Bierz, 1 M. — IV. Magdalena, L. des Schneiders August Wary, 11 M. — Else, L. des Maschinenarbeiters Karl Kurfawe, 11 M.

Seitgarten Große Concerte Sonntag, den 10. Juli, 8 Uhr.

Ernst Zahn's Restaurant Kreuzburgerstrasse 6. Morgen Donnerstag: Giesbeine. Es ladet ergebenst ein Ernst Zahn und Frau.

50 Schränke u. Vertikow's werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung v. 5 Mk. und wöchentlicher Abzahlung von 1 Mark an, abgegeben. 5088/1 S. Osswald, Schuhbrücke 74, I.

Geb. Fahrräder von 50 Mark an. Pneumatik-Reifen, unergänzlich billig. Fritz Heidenreich, Friedrich-Wilhelmstraße 5a, Telephon 3291, 5161

Teichmann's Probenkaffee gebraut der Std. 1.20 Bzl., (bei 5 Std. 4.15 Bzl., zuzügl. jeden Donnerstag zum Verkauf) Son. gezeigtes Sorten empfehlt. Kaffee-Spezial-Geschäft Teichmann & Co. Breslau, Schweidnitzerstrasse 9, Eingang Carlstr., Fil. I. Kaiser Wilhelmstr. 19, Fil. II. Schmiedebücke 44.

H. Kotzerke Kreuzstrasse 34, H. empfiehlt seine Kunst- und Bau-Schlosserei nebst Reparatur-Werk für Fahrräder, Nähmaschinen u. sammtl. gewerbl. Maschin Herren- und Knaben-Garderobe sowie sämtliche Arbeiterfagen empfiehlt am billigsten E. Liedecke, Stockgasse 30.

Einweihung meines neu renovirten Lokals, verbunden mit 5165 Enten-Abendbrot findet am Donnerstag, den 29. Juni 1909. Es ladet freundlich ein Carl Kotsch, Restaurator, Struhsraße 62.

Breslauer Frauen-Zeitung.

In der nächsten Nummer beginnt wir in unserer Zeitung mit dem neuen Roman „Die Frau Marquise“. Von J. von Brun-Barnow. 5165 Derselbe spielt in den ersten Gesellschaftskreisen des Reichthums, ist frisch und fesselnd geschrieben und wird dem geschickten Lesenden eine ebenso interessante, als spannende Unterhaltung bieten. Wir erlauben uns nun Abonnenten ergebenst einzuladen. Die „Breslauer Frauen-Zeitung“ erscheint wöchentlich und kostet monatlich nur 20 Pfg. — Abonnements nimmt die Expedition Hölchenstrasse 27a (Telephon 2550) entgegen. Für Anserthalb in das Man bei jeder Postansucht unter No. 134a zu beziehen.

Bekanntmachung. Zum Beschluß der Generalversammlung vom 15. Juni d. J. sind die wöchentlichen Beiträge wie folgt festgesetzt: 5165 Für Mitglieder der I. Kl. 45 Pfg., der III. Kl. 27 Pfg., II. „ 36 „ IV. „ 21 „ „ der V. Kl. 15 Pfg. Der Vorstand beschloß mit dem 3. Juli d. J. in Anst. der Forderung der Gerechtigkeit für das Spitzensprengwerk P. Thater Vorsprenger.

Billig! Billig! 3 Meter Stoff zum Herren-Anzuge zu 4, 5, 6 Mark. L. Silber, Ronschestr. 34, I.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Teppiche, Tischdecken, Betten, Bilder, Oelgemälde, Regulatoren, Taschen-Uhren, Werthsachen. Gerstel, 27, Haltergasse 27, in Juliusbad 5600.

Hepp & Görcke, Gräbichen-Breslau, 5160. Gegründet 1840. Gekennzeichnet durch ein goldenes Medaillon. 25 Flaschen, 12 Fl. Lager- od. Pilsenerbier, 13 Flaschen Volksbräu. Lagerbier, Pilsener, Münchener Versandbier zu bekannten Preisen. 5111

Nur in dieser Woche vom 27. Juni bis 2. Juli, gelangt ein großer Posten zurückgebliebener Herren-Anzüge, früherer Preis 20 bis 40 Mark, ohne Rücksicht auf den bisherigen Werth, zu dem unglaublich billigen Durchschnittspreise von 15 Mark zum Verkauf. Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Montag ausser
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Colportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.,
Postzeitung für M. 775.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühren
betragen für die einseitige
Vertheilung oder deren Raum
20 Pfennige, für dreiseitige
Vertheilung 30 Pfennige,
10 Pfennige.
Anträge für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 149.

Donnerstag, den 29. Juni 1899.

10. Jahrgang.

Eben hat der Reichstag

die Zuchthausvorlage begraben. Aber der Zuchthauskurs lebt. Die Reaktion, die Feinde des Volkes sind nach wie vor eifrig bemüht, diesem seine spärlichen Rechte zu schmälern.

In solch ernster Zeit muß jeder Freund der Volksache unablässig bemüht sein, die Waffen im Freiheitskampfe zu führen. Die beste Waffe ist und war aber alle Zeit die Presse.

Volkswacht

ist stets unerschrocken eingetreten für

Volkswacht

Sie bewacht scharf das Aufbegehren der Reaktion nicht im Lande, sondern auch im Auslande; sie unterrichtet ihre Leser über alle vorkommenden Ereignisse im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben.

Kein freiheitsliebender Mann darf deshalb der

Volkswacht

fernsehen.

An die Freunde und Anhänger unserer Partei ergoht deshalb am Schluß des Quartals das höfliche Ersuchen, in ihren Freundes- und Bekanntenkreisen auf Werbung neuer Abonnenten bedacht zu sein. Groß ist noch der Kreis derjenigen, die in falscher Verkennung ihrer sozialen Lage oder aus leidiger Rücksichtnahme auf die sie umgebenden Verhältnisse die bürgerliche Presse unterschätzen.

Die Verbreitung der sozialdemokratischen Presse ist der beste Gradmesser für die freiheitliche Richtung in der öffentlichen Meinung. Deshalb, Freunde und Genossen, werbt für Euer Blatt neue Abonnenten, der Volksache neue Streiter.

Redaction und Expedition der „Volkswacht.“

Politische Uebersicht.

Der Bergarbeiterstreik in Serne.

Die bürgerliche Presse berichtet von „groben Ausschreitungen“ und von Zusammenstößen zwischen den Streikenden und der Polizei.

Nach dem „Vorwärts“ sind in der Nacht zum Dienstag im Polenviertel allerdings Schüsse gefallen, aber Niemand verletzt worden. Die Polizeibehörde verbietet am Montag sämtliche angemeldeten oder noch anzumeldenden Versammlungen und zog die Gendarmen der ganzen Gegend bei Serne zusammen.

Die Streikenden sind junge unorganisierte Polen, die nur durch den Horn über die hohen Abzüge bei den geringen Löhnen zu dem Mittel des Ausstandes gegriffen haben und sich über Möglichkeiten und Voraussetzungen des gewerkschaftlichen Kampfes gar keine Rechenschaft zu geben vermögen. Die organisierten Arbeiter rathen dringend von dem Ausstande ab.

Das Mittel, das den organisierten Arbeitern zur Ein-

wirkung auf die unorganisierten, unklaren Elemente dienen könnte, die Versammlungen, sind aber verboten! Die Streikenden sind sich selber und ihrem Unverstande überlassen.

Die Ausschreitungen der Streikenden sind natürlich Wasser auf die Mühle der Freunde der Zuchthausvorlage. Es wird dabei aber übersehen, daß gerade die Vorgänge in Serne durchaus gegen Alles sprechen, was zur Begründung der Zuchthausvorlage und zur Verringerung des Koalitionsrechtes vorgebracht worden ist. Die Streikenden in Serne sind, wie schon bemerkt, nämlich junge, unorganisierte Polen, während die organisierten Arbeiter dringend vom Streik abgerathen und sich an demselben, sowie an den damit zusammenhängenden Ausschreitungen in keiner Weise betheilig haben. Jener Ausstand beweist also lebhaft wieder einmal das, was schon oft nachgewiesen ist, daß nicht die Koalitionen, sondern die „wilden“ Arbeiter die ungebärdigen Elemente sind, und daß man daher die Koalitionsfreiheit und das, was zum Gebrauch derselben gehört, nicht beschränken, sondern in noch weiterer Maße gewähren muß, wenn man einer friedlichen Entwicklung der Arbeiterbewegung dienen will.

Ein Pfarrer über die Zuchthausvorlage.

In Göppingen, wo Arbeitersekretär Matiatut vor ca. 600 Personen über das Ausnahmegesetz sprach, trat in der Diskussion ein Pfarrer Namens Blumenhardt aus dem benachbarten Dadeort Boll hervor, der im Gegensatz zur überwiegenden Mehrheit seiner Kollegen großes sozialpolitisches Verständnis bekundete. Er sagte nach der „Schwäb. Tagwacht“:

„Er habe nicht geglaubt, daß die angekündigte Vorlage dem Reichstag vorgelegt werde, da es aber doch geschehen sei, so halte er es für seine Pflicht, nicht länger zurückzuhalten, sondern an die Öffentlichkeit zu treten und sich gegen die Vorlage auszusprechen. Dieselbe sei ein Verbrechen an der Gerechtigkeit. Er neige sein Haupt vor dem Fleiße der Arbeiter, die den sogenannten Kapitalisten zu ihrem bequemeren Leben verhelfen. Die Arbeiter könnten nicht hinter dem Schreibtisch sitzen und Bücher studieren und doch lesen sie Bücher und verschaffen sich Bildung durch Zeitungen und durch ihre Versammlungen. Sie thun dies noch nach harter Tagesarbeit und deshalb seien ihre Bestrebungen doppelt anzuerkennen. Wir leben in einer großen Zeit. Er sehe einen Strom in der Arbeiterschaft, dem eine große Kraft innewohne. Die Hebung der Arbeiterklasse müsse von unten erfolgen, denn nicht von oben, sondern von unten komme das Gute, auch Christus sei aus dem Volke hervorgegangen. Wenn die Arbeiter eine Verbrüderung aller Völker erstreben, so sei er darin mit ihnen einig, denn es sei thöricht, wenn Volk gegen Volk in falschem Nationalitätsdünkel sich bekämpfe, sie alle hätten gleiche Interessen, sie alle müßten arbeiten und kämpfen.“

Das Kompensationspiel in der Kanalcommission.

geht lustig weiter. Ein Ausweg aus diesem Labyrinth der mannigfaltigsten Forderungen aller Provinzen und Distrikte ist nicht zu ersehen. Eine wahrhaft tragikomische Rolle spielt die Regierung. Sie sitzt völlig fest. Herr Miquel erklärt, es habe eigentlich für sie keinen Zweck, länger dem Kompensationspiel beizuwohnen; ihre Vertreter kämen nur noch aus Höflichkeit in die Kommissionsitzungen. Aber Herr Miquel kann nichts Ernstliches anrichten. Drohungen gegen die Agrarier helfen nichts, denn diese wissen, daß die Regierung sich zu

einer Auflösung des Abgeordnetenhauses nicht entschließen wird, da sie ihre Junker für ihre allgemeine Politik braucht. — Wie wird Herr Miquel, der Ueberschlaue, diesen Knoten lösen? Oder wird er selbst dabei vom Bucanus geholt werden?

Gegen den inneren Feind hat der Großherzog von Baden wieder eine Rede gehalten. Er wohnte am Sonntag einer Kaiserdenkmals-Entfaltung im Schwarzwaldorte Waldkirch bei; bei diesem Anlasse hielt der Landesfürst in der Mitte der Kriegervereine eine Rede, in welcher er es dem früheren Prinzen von Preußen zum Ruhme anrechnete, daß jener seiner Zeit hier im Lande geholfen hat, Ordnung und Recht wieder zur Geltung zu bringen. Dann forderte er die Anwesenden auf, jetzt mitzuwirken, daß ähnliche Bestrebungen in ihrem Reime erstickt werden; ihr Aufkommen allein wäre Untergang und Vernichtung.

Ein Konflikt ist bei den Nationalliberalen ausgebrochen. Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat der nationalliberalen Fraktion des Reichstages ein Misstrauensvotum ertheilt. Der Münchener „Allgem. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Die nationalliberale Partei des Abgeordnetenhauses behauptet, daß nicht die gesammte Reichstagsfraktion für Verweigerung der Vorlage zum Schutz der Arbeitswilligen an eine Kommission gestimmt hat.

Die Zustände in den Bäckereien, wie sie in jüngster Zeit wieder und besonders krass in dem Würzburger Falle, aufgedeckt worden sind und Erregung in weiten Kreisen des Publikums hervorgerufen haben, haben jetzt auch den Bundesrath zum Eingreifen veranlaßt. Herr v. Posadowsky hat bekanntlich die Asten in dem skandalösen Würzburger Falle eingefordert und eine Frucht des Studiums dieser Asten scheint es zu sein, daß jetzt der Bundesrath den Landesregierungen anheimgegeben hat, überall da, wo erforderlich, im Verordnungswege örtliche Bäckereiverordnungen, die sich auf die Beschaffenheit der Schlafstätten der Gesellen und Lehrlinge, sowie die sanitär-hygienischen Einrichtungen in den Betrieben beziehen, zu erlassen. Der Hamburger und Lübecker Senat haben bereits früher, in letzter Zeit auch die großherzoglich Weimarer Regierung für die Stadt Weimar eine solche Spezial-Bäckereiverordnung erlassen.

Die organisierten Bäckereiarbeiter haben ihren Kampf seit langer Zeit auf die Beseitigung dieser haarsträubenden Mißstände gerichtet und zu diesem Zwecke, wie auch zur Erzwingung der Beobachtung der allgemeinen Bäckereiverordnung eine „planmäßige Ueberwachung“ der Betriebe organisiert. Wenn die Regierung, wie sie durch ihr Anheimgeben beweist, die Nothwendigkeit der Bekämpfung der vorhandenen Mißstände anerkennt, dann sollte sie aber auch vor allen Dingen bestrebt sein, das Koalitionsrecht der Arbeiter von den bestehenden Fesseln zu befreien, anstatt es durch Zuchthausgesetze zu vernichten.

Ausland.

Der Kampf gegen die Wahlrechtsreform in Belgien.

In der belgischen Deputiertenkammer wiederholten sich am Dienstag die stürmischen Szenen bei der Berathung der Wahlvorlage. Die Sozialisten äußerten ihre Entrüstung darüber, daß die Quästoren Gerichtspersonen zur Theilnahme an der Sitzung entboten hätten. Als die Quästoren hiegegen protestirten, entstand auf der Linken ein wilder Tumult, so daß die Versammlung unterbrochen werden mußte. Di-

Die Rose von Diemitz.

Von Heinrich Scholle.

„Ungebuld und Langeweile plagten mich“, fuhr Sabine fort, „ich besuchte sie, und nun ließ sie mich nicht von sich, ich mußte bleiben. Sie wohnt mit ihren Töchtern hier. Auch für Dich und Deine Damen sind Zimmer bereit. Reisewagen und Dienerschaft ließ ich im Goldenen Adler zu Clarus, dort wird Dir aufgepaßt; Du sollst mir nicht entweichen.“

Jetzt erst erinnerte sich Prevost wider seiner Reisegefährten und der Pflicht, sie anzufassen, damit sie feinstenwegen nicht in Unruhe blieben, doch Sabine gestattete ihm nicht, sie zu verlassen; sie verbot, sie sogleich einzuladen und, wären sie nicht zu ermüdet, sie noch diesen Abend in ihrem Reisewagen nach Seneba bringen zu lassen. Sie flog davon, ohne des Drubers Einwendungen anzuhören, und lehrte nach einiger Zeit, in Wonne bebend, zurück.

„Alles besorgt und abgethan!“ rief sie. „Nun Friede mit Dir! Jetzt ist das Fragen an mir, das Erzählen an Dir.“ Und alsbald begann sie damit, während das Kammermädchen für Beide den Tisch deckte und das Abendessen auftrug. Ein paar Stunden verschwanden beim Plaudern der Geschwister, wie Minuten. Flavian konnte nicht umständlich erzählen. Sie fragte bei seiner abenteuerlichen Geschichte um jede Kleinigkeit, schalt ihn, küßte ihn; sprach von den Batons von Schauenstein letzten Stunden, seinem Testamente dazwischen; forschte sorgfältig nach Charakter und Aussehen des Fräuleins von Stetten, nach deren eigentlichem Verhältnisse zum Fräulein von Wurmels, nach der kranken Reisegefährtin, nach Haushaltung, Physiognomie und gewöhnlicher Toilette der Frau von Kasselberg und anderen Wichtigkeiten dieser Art. Da meldete das Kammermädchen einen

Boten aus Clarus an, der aber sogleich hinter der Anmeldung eintrat und sie nicht fortreden ließ.

„Wozu doch der Kram?“ rief er. „Ich bins ja nur, ich!“

„Ja, Uli, Du?“ sagte Flavian und stellte ihn seiner Schwester vor, indem er ihr den treuen Gefährten pries, der ihn in den Stunden der größten Gefahr nie verlassen habe. „Du kennst ja den Braven schon aus meinen Briefen“, fügte er hinzu. „Wenn er will, soll er sein Uebelthun bei uns bleiben. Ich bin sein Schuldner: er ist mein Freund und die ehrlichste Haut von der Welt.“

Goin stand bei dieser Lobrede verwirrt, das Gesicht verjähmt zum Lachen verzogen, da; doch mehr noch, als Frau von Schauenstein seine knorrige Hand mit ihren zarten Fingern berührte und ihn mit den herzlichsten Ausdrücken begrüßte. —

„Ach, nein doch!“ ließ er sich endlich vernehmen. „Glaubt kaum die Hälfte von dem, was der Hauptmann sagt. Es ist nicht halb so arg, gnädiges Fräulein, oder auch, mit allem Respekt zu melden, gnädige Frau, oder was Ihr seid. Der Herr Hauptmann will mich am Ende gar zu feines Gleichen machen. Das sieht sich aber zusammen wie Karrenschmiere und Rosoli. Ich weiß am besten, wer in meiner Haut steckt, und daß ich etwas nach der Kaserne und dem Ruhfall schmecke.“

„Was bringst Du mir, Uli?“ unterbrach ihn Flavian. „Einen Brief?“

„Zwei für Einen“, lautete die Antwort. „Ich ließ im Zwiesicht mit den andern blindlings nach dem Orte und vermißte Euch erst, als wir vor dem Wirthshause. Zum goldenen Adler still hielten. Das Plappermaul, das Theresel, ließ mich nicht anschauen. Dann mußte ich zur Nacht speisen; dann hielt mich Fräulein von Stetten fest, weil sie für einen Zettel der gnädigen Frau hier einen andern zu schicken habe; dann, als ich meines Weges ging, kam wieder das Theresel

vor die Thür hinaus und gab mir diesen Brief für Euch, Herr Hauptmann. Ich möchte nur wissen, was in aller Welt das Ding mit Euch zu Correspondiren habe?“

Sabine nahm das Billet, las es und sagte: „Deine Reisegefährtin, Flavian, lehnt für heute unsere Einladung ab, will uns aber morgen Vormittag besuchen. Wir aber, denke ich, werden ihr zuvorkommen und sie mit uns nehmen.“

„Und ich, was habe ich da?“ rief Flavian, indem er die Adresse des empfangenen Briefes las: Al Illustrissimo, onoratissimo Signore Flaviano. . . Wer kennt mich denn hier zu Lande? Wer, sagst Du, Uli, gab Dir den Brief? Theresel?“

„Nun, Herr, wenn der Wisch nicht von ihr kommt, denn eine Italienerin ist sie doch nicht, so ist's von dem Kerl, der im Dunkeln bei ihr vor der Thür stand und in seinem Rock mit dem Treppenkragen, so viel ich merken konnte, einem Bedienten auf's Haar gleich. Das vorwichtige Ding macht es wie alle Mädchen, und hat Kamradtschaft in aller Herren Länder.“

Prevost riß den verregelten Zettel auf und las einige alienische Zeilen folgenden Inhalts: „Mein Herr, es wird Ihnen meine Handschrift sagen, wer ich bin. Wenn wir auch feindlich auseinander gingen, habe ich Sie doch immer für einen Mann von Ehre geachtet. Ich erwarte Sie morgen, um mich mit Ihnen zu verständigen, oder ich sehe Sie, doch ungern, in Seneba auf. Mein Logis ist Goldener Adler in Clarus, Zimmer Nr. 12. W.“

Sabine blickte fragend ihren Bruder an und sprach: „Von wem geht Dir der Brief zu? Der scheint Händel zu suchen. Es klingt halb wie 'Alb wie eine Herausforderung.“

„Das geht aber meinen Horizont“, äußerte der Schützenhauptmann. „Ich kenne weder Handschrift noch Mann. Sagst Du andere Fremde im Gasthause, Uli?“
(Fortsetzung folgt.)

* Regierungsfretär Ubricht aus Breslau ist dem „Waldenb. Hausfreund“ zufolge zum Bürgermeister von Friedland gewählt worden.

* Zeltgarten. Das Renommee, welches dieses Etablissement in der letzten Zeit erhalten hat, ist bereits außerhalb der Mauern Breslaus verbreitet. Der Fremdenverkehr konzentriert sich im obigen Lokal und kann man vielfach Abends die Klänge hören, daß andere Städte nicht so anheimelnde Festlichkeiten und Gärten haben die für nur 10 Pf. Entree allabendlich ein Konzert erstklassiger Militär-Musikkapellen bieten und wo für wenig Geld vorzügliche Speisen und Getränke verabreicht werden.

* Aus einem Fleischerladen auf der Malergasse wurden in der Nacht zum 25. d. Mts. 3 Pfund Gerbelatwurk gestohlen, die der Dieb durch das offene Fenster erlangen konnte. Einem Monteur wurde in einem Geschäftslokal auf der Reuschstraße ein Portemonnaie mit 18 Mark aus der Brieftasche gestohlen, desgleichen aus der Wohnung einer Witwe auf der Gräbenerstraße 8 Mark.

* Die „gestohlene“ Drosche. Die in der Nacht zum 27. d. Mts. vor dem „Café Union“ (nicht „Royal“, wie gemeldet wurde) verschwundene Drosche ist von dem Besitzer nach kurzer Zeit auf dem Christophorplatz angetroffen worden. Ancheinend liegt ein großer Unfug vor.

* Zeuge gesucht. Am 4. d. Mts. Nachmittags gegen 3 1/2 Uhr ist auf der Friedrich-Wilhelmstraße die Gerichtsdienersfrau Anna Hoffmann durch einen Pferdebahnwagen überfahren worden, so daß sie bald darauf verstarb. Zur Feststellung des Sachverhalts wird der Samariter, der die erste Hilfe brachte, als Zeuge gesucht.

* Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 27. d. M. 32 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden: ein Ring, eine Uhr, ein Geldstück, eine Halskette, ein Vincenz, eine Puppe, ein Bombardour, eine Brille, ein Hut, eine Hose, eine Peitsche, eine Schere.

Diebstahl, 28. Juni. Seltene Sittlichkeitsvergehen. Während Sittlichkeitsverbrechen fast ausnahmslos vom männlichen an dem weiblichen Geschlecht begangen werden, hatte sich die heutige Strafkammer mit einer Sache zu beschäftigen, in welcher das Ungeheuer der Welt war. Ein 27-jähriges Mädchen, im Alter von 15 Jahren, von keineswegs unympathischen, etwas schlaffen Zügen, wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt unter der Beschuldigung, an einem etwa 7-jährigen Knaben wiederholt unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Nach der unter Ausschluß der Öffentlichkeit gehaltenen Verhandlung wurde die Angeklagte des ihr zur Last gelegten Vergehens in 17 Fällen für schuldig erachtet und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte nur drei Monate Gefängnis beantragt.

Reiswasser, 28. Juni. Blitzschlag. In Ugnitz schlug der Blitz in das Gehöft des Herrn Kantor; das Stallgebäude ist vollständig niedergebrannt. Durch den Schlag wurden der Mann und die Kinder derart betäubt, daß ärztliche Hilfe geholt werden mußte.

Uttwasser, 27. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich, nach der „Frankenst.-Münster. Zig.“, am Freitag Nachmittags voriger Woche auf der Sege-Schiffahrt. Der Fährbauer Ernst Wolf aus Neu-Rausendorf war in der zweiten Abtheilung beschäftigt. Er hatte einen Sprengschuß gelöst und war im Begriff, vor Ort zu gehen. Da löste sich ein Block Kohle los und begrub den Arbeiter, die Stütze seiner Eltern. Gegen 4 Uhr wurde die Leiche des Verunglückten ans Tageslicht gefördert.

Charlottenburg, 27. Juni. Zum Kindesmord wird dem „B. a. d. Nig.“ geschrieben: Die wegen Fälschung ihres neugeborenen Kindes in Untersuchungshaft genommene Fleischermeisterfrau hat eingestanden, daß Kind bald nach der Geburt erstickt zu haben, was auch durch die gerichtliche Obduktion der Kindesleiche festgestellt worden ist. Sie will die That aus Furcht vor ihrem Manne begangen haben, da das Kind nicht aus der Ehe hervorgeht.

Reisenberg, 27. Juni. Tropfsteinhöhle. Unweit des Felsens wurde dieser Tage in einem Steinbruche bei einer vorgenommenen Sprengung eine Tropfsteinhöhle von etwa 6 Meter Länge entdeckt. Fernerhin wird die Höhle für die den Felschen besuchenden Touristen eine Sehenswürdigkeit sein.

Leobschütz, 27. Juni. Eisenbahnunfall. Heute früh um 6 1/2 Uhr ereignete sich nach der „D. Wollsch.“ auf dem hiesigen Bahnhof ein Unfall. In Folge falscher Weichenstellung geriet ein Rangierzug auf das zur Drehscheibe führende Geleise; da dieses hinter der Drehscheibe aufliegt, ein Brechboden aber nicht vorhanden ist, so fuhr die Lokomotive auf dem Erdboden weiter, riß den an dieser Stelle befindlichen Baum um und stürzte ein kleines Stück die Böschung hinab, wobei sie sich mit den Rädern tief in das weiche Erdbreich einbohrte. Zum Glück wurde Niemand verletzt; es wurden einige Güterwagen theilweise zertrümmert, während Führer und Feiger mit dem allerdings nicht geringen Schreck davon kamen. Eine Störung im Eisenbahnverkehr ist nicht entstanden.

Wojchnitz, 25. Juni. Festnahme eines Schmugglers. Gestern ging, nach dem „D. Wollsch.“, ein Trupp polnischer Waarenschmuggler mit Waaren von Wojchnitz über die dem Grafen Goudo Hensel von Donnermarck gehörigen Felder nach der Grenze zu. Der Amtmann Anspach aus dem Dominium Schloß Wojchnitz verbot ihnen das Betreten der Felder, worauf ein Schmuggler auf den Amtmann Schüsse aus einem Revolver abgab, ohne zu treffen. Der Schmuggler wurde dingfest gemacht und dem hiesigen Amtsvorstand zugeführt, welcher ihn dem Amtsgericht in Lublitz überliefern ließ.

Kattowitz, 27. Juni. Kampf zwischen Italienern. Auf Kiepsbasgrube getrieben, nach der „Kattow. Zig.“, gestern zwei italienische Arbeiter aus geringfügiger Ursache in Streit. Im Verlauf desselben zog der eine ein Messer aus der Tasche und nach dasselbe seinem Landsmann in den Unterleib. Der Schwerverletzte wurde in das Knappschaftslazareth gebracht. Der Thäter ist flüchtig geworden und konnte bisher nicht gefast werden.

Steinwiz, 28. Juni. Grobhartig belohnt wurde ein kleines Mädchen, welches im Waldschloßchen eine goldene Damenuhr gefunden hatte. Die Besitzerin, eine nobel gekleidete Dame, welche über den Verlust ganz untröstlich war, nahm mit begreiflicher Freude die Uhr in Empfang und händigte der christlichen Funderin baare 15 — sage und schreibe fünfzehn Pfennige ein.

Steinwiz, 27. Juni. Festgenommen. — Ertrunken. Wie der „D. Wollsch.“ von der Direktion der Kleinbahn mitgeteilt wird, ist es gelungen, die Auenländer, die den Unfall am Sonntag vor 14 Tagen auf der Strecke Steinwiz-Randen veranlaßt haben, dingfest zu machen. — Vorgesitter Nachmittags haben mehrere Männer dicht hinter der Schwimmanntal der Königl. Gasse in der Klodnitz, wobei, nach dem „Jubl.“, der 23-jährige Maurer Theodor Jurek aus Kömiz Kreis Reuscha, welcher als Leiter noch im Wasser war, ertrank. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Königsgrütze, 26. Juni. Die Unterschlagungen, welche bei der Einziehung der Steuern durch hiesige Beamte gemacht wurden, beschäftigen die Gerichte schon seit mehr als einem halben Jahre. Am Freitag stand der ehemalige Zollziehungsbeamte, jetzige Biegeleiausgeber Franz Nowak von hier vor der Strafkammer, welcher beschuldigt war, Ende 1897 und Anfang 1898 verschiedene Beiträge für Brausteuer, Wasserzins in Höhe von 605 Mark, die er einzuziehen hatte, unterschlagen zu haben. Der Gerichtshof verhängte dem „Oberstl. Anz.“ zufolge über den Angeklagten neun Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust, weil seine Handlungswelt ehrlos war, und ordnete dessen sofortige Verhaftung in Anbetracht der Höhe der Strafe und des durch die nahe Grenze berechtigten Fluchtverdachts an.

Vorfahrt, 28. Juni. Unglücksfall. Der Hammerführer Nagowski wollte gestern Vormittag im Hammerwerke an einem der Dampfhammer eine Reparatur vornehmen. Vermuthlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte von einer beträchtlichen Höhe herab, wobei ihm die Hirnschale vollständig zertrümmert wurde. Kurz darauf erlag Nagowski der schweren Verletzung und wurde mittelst Samariterwagens in die Leichenhalle nach Biskupitz geschafft.

Zabrze, 28. Juni. Grubenexplosion. Der Ober-Schleifschwander meldet: Im Hochtammer-Bezirk der Königl. Kohlengruben durchbrach heute Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr Kohlenoxydgase einen Damm. Die Gase entzündeten sich und explodierten. 11 Arbeiter, die auf der Strede arbeiteten, wurden mehr oder minder schwer verletzt. Am Aufkommen des einen wird gezweifelt. Die Verunglückten wurden sofort nach dem Knappschaftslazareth geschafft.

Anruf an die Arbeiter von Posen und Umgegend!

Arbeiter, Brüder! Sowie hat man es nun gebracht, kein Wirth stellt uns sein Lokal zu öffentlichen Versammlungen zur Verfügung. Auch die Läden der Maurer, Zimmerer, Holzarbeiter, Metallarbeiter u. a. können keinen Lokalhaber bewegen, seine Räumlichkeiten zu Vereinigungen zur Verfügung zu stellen. Schon seit vier Monaten ist es dem Gewerkschaftskartell unmöglich, seine Geschäfte in öffentlichen Versammlungen zu erledigen.

Sollen die Lokalabtreiber nun aber triumphieren über ihren gelungenen Streich? Nein und abermals nein! Wir wollen einen Baufonds schaffen, von welchem wir uns selbst ein Lokal erbauen werden.

Arbeitsbrüder! So kann es nicht weiter gehen, man will uns mundtot machen, das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht will man uns nehmen. Anstatt das man uns bei der Verbesserung der Wirthstände, bei der Erhöhung der Löhne hilfreich zur Hand gehen sollte, uns wenigstens in Ruhe und Frieden unsere Angelegenheiten erledigen lassen würde, da kommt man mit Ausnahmegerichten.

Doch laßt uns protestieren gegen eine solche Handlungsweise. Sorge ein Jeder dafür, daß sich der Letzte den Organisationen anschließe.

Der Ausschuß des Gewerkschaftskartells hat den Vorsitzenden Gogowski als Vertrauensmann bestimmt, um in geeigneter Weise die Mittel zum Baufonds zusammenzutragen. Baufondsarten sind bei dem Unterzeichneten zu haben.

Thue ein Jeder seine Pflicht, dann können wir unseren Gegnern trotzen.

Der Ausschuß des Gewerkschaftskartells.
J. A.: Gogowski.

Kolmar i. P., 27. Juni. Wie bereits in voriger Nummer mitgeteilt, wurde die öffentliche Versammlung gegen das Zuchtgeleise, die in Kolmar i. P. stattfinden sollte, in ungeleglicher Weise aufgelöst, da dem Verlangen des Bürgermeisters, Frauen und Beschäftigte aus der Versammlung zu entfernen, nicht stattgegeben wurde. Auf die beim Landrath eingelegte Beschwerde mit dem Ersuchen, den Bürgermeister sofort auf das Ungelegliche seiner Handlung aufmerksam zu machen, damit am Mittwoch, an welchem Tage wiederum eine Versammlung stattfinden sollte, nicht dasselbe geschähe, wurde dem Beschwerdeführer der Bescheid, daß bis Mittwoch seinem Verlangen nicht stattgegeben werden könnte. Nun wurde aber beim Minister des Innern telegraphisch Beschwerde eingelegt und es gelangte auch bald die telegraphische Antwort an, daß die Sache in instanzmäßiger Weise dem Regierungspräsidenten übergeben worden sei. — Am Mittwoch fand dann eine von etwa 600 Personen besuchte Versammlung statt, in der Genosse Gogowski, Posen, einen Vortrag über das Zuchtgeleise hielt, worauf Genosse K., Berlin, über die Nothwendigkeit der Gewerkschaftsorganisation referirte. Beide Vorträge wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen und eine Resolution einstimmig angenommen, in der sich die Versammlung energisch gegen das Zuchtgeleise ausspricht und gegen jede Beschränkung der wenigen Koalitionsrechte der Arbeiter protestirt.

Bromberg, 28. Juni. Protestversammlungen. Am Montag, den 26. d. Mts. fand hier eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung und am 27. d. Mts. eine Metallarbeiter-Versammlung statt. In beiden Versammlungen referirte Buchdrucker Gogowski aus Posen. Resolution gegen die Zuchtgeleisevorlage wurde angenommen.

Soziale Uebersicht.

Mit dem Friedensschluß im Berliner Gewerbe beschäftigte sich am Dienstag der Kongreß von Vertretern des deutschen Bauarbeiterbundes. Die Herren Unternehmer waren während des Kampfes nach Berlin einberufen worden, um für die Ausdehnung der Aussperrung der Maurer über ganz Deutschland Stimmung zu machen. Der Referent, Baumeister Felißch, bemerkte u. A., er habe nicht geglaubt, daß es schon am Sonnabend zum Friedensschlusse kommen werde, die Unternehmer hätten sich aber freuten, daß der Friede zu Stande gekommen ist. Der Friede sei ehrenvoll für beide Parteien. Wesentlich sei es, daß die Gesellen für jetzt nichts erreicht haben, und ihnen die geforderte Lohnerhöhung erst für die Zukunft zugestimmt sei. Das Wichtigste aber sei die Schaffung der aus Vertretern beider Parteien bestehenden Achtehner-Kommission. Die Unternehmer würden streng darauf achten, daß ihrerseits der Friede gehalten werde, sie hoffen auch, daß die Arbeiter das

Gleiche thun werden. Sollten die Friedensbedingungen von der einen oder anderen Seite nicht gehalten werden, dann werden wir diejenigen, welche den Frieden brechen, öffentlich ins Unrecht setzen. Die Unternehmer müßten die Herrschaft in eigenen Hause, welche ihnen die Arbeiter seit Jahren freiwillig gemacht hätten, wiedergewinnen. Redner schloß mit den Worten: Daß der Friede ein dauernder sein möge, das gebe Gott!

Nach längerer Debatte gelangte eine vom Referenten vorgeschlagene Resolution zu Gunsten des Arbeiterbundes zur Annahme. Auf Antrag von Härtel-Breslau beschloß man eine Resolution an den Reichstag, worin die Versammlung es tief bedauert, wenn die Gesetzentwürfe zum Schutz des Arbeitsverhältnisses (Zuchtgeleisevorlage) vom Reichstage abgelehnt werden sollte.

Neueste Nachrichten.

Der Bergarbeiterstreik in Perne

hat sich nach einer Meldung noch auf zwei weitere Wochen ausgedehnt. Heute Morgen um 1/2 Uhr rückte das in verflorener Nacht auf den Bechen vertheilt gewesene Militär in die Stadt Perne ein, um Quartier zu beziehen; es werden ebenfalls heute Morgen noch das 2. und 3. Bataillon des 57. Infanterie-Regiments hier eintreffen, auch der Divisionskommandeur von Kampf wird erwartet. Ferner erhielten zwei Schwabronen Kavallerie in Münster den Befehl, sofort in das Streikgebiet abzurücken.

Dreyfus' Rückkehr.

Dreyfus wird nach einer Meldung aus Paris unterm 29. Juni heute in einem kleinen Hafen der Bretagne landen. Das Telephon von Brest ist seit gestern Abend für Journalisten geöfnet. Die Garnison von Rennes ist verklärt worden. Die Polizei von Rennes konfiszirte eine große Anzahl Plakate anarchistischen Inhalts.

Gegen die belgische Wahlgesetvorlage

ist Mittwoch Abend in Brüssel in mehreren Versammlungen, die von sämmtlichen Oppositionsparteien veranstaltet waren, energisch protestirt worden. Die Führer der Opposition, unter denen sich mehrere Deputirte befanden, hielten sehr heftige Reden gegen das Wahlgesez, welches sie als ein unheilvolles Gesez und verabschwörungswürdiges Attentat gegen die Konstitution und die Menschenrechte bezeichneten. Die Redner sprachen die Hoffnung aus, daß im Falle der Annahme des Gesezes durch die Kammern der König die Bestätigung verweigern würde.

Briefkasten.

H. S., Rawitsch. Das sind orthopolitische Vorschriften, die also bei Ihnen so lauten werden. Von anderen Orten ist uns bekannt, das etwaige Verbindungswege fest beschlossen sein müssen, das sie nicht geöffnet werden können. Fragen Sie also nach, was für Veränderungen an der Wohnung die Postzeit verlangt.

Ständesamliche Nachrichten.

Vom 28. Juni.

Feiertags-Anfunden. I. Condito: Max Schüke, Junkenstraße 30, und Emma Schloffer, Salzstraße 15a. — Maler Hermann Gerlich, Barischstraße 12, und Anna Hönig, Dhauerstraße 23. — Schlosser Casimir Bestke, Schepplerstraße 83, und Maria Bösel, ebenda selbst. — Arbeiter Paul Müller, Berliner Chaussee 155, und Martha Stuller, ebenda selbst. — Condito Karl Sura, Alexanderstraße 6, und Pauline Karwanski, Stedgasse 18. — Portier Karl König, Kleine Grochgangasse 29, und Maria Walter, Junkenstraße 11. — Militärinvalide Hermann Nibel, Schmiedebrücke 29a, und Bertha Ramppol, Schweidnitzerstraße 28.

Geschickliche. II. Maurer Joseph Weit, Neue Tauentzienstraße 63, mit Pauline Weinelt. — Tapezierer Adolf Duest, Klosterstraße 20, mit Anna Klauß, Klosterstraße 15. — Condito Wilhelm Dagna, Kl. Grochgangasse 23, mit Anna Maurmann, Klosterstraße 142. — Arbeiter Gustav Gansich, Hubenstr. 44, mit Clara Binner, Hubenstr. 70. — Feuerwehmann Richard Adam, Bahnhofstraße 23, mit Ernestine Thomas. — III. Schneider Oskar Dull, Friedensburgstraße 1, mit Hedwig Vastke, ebenda selbst. — Schlossermeister Konstantin Tschöde, Matzschstraße 92, mit Baleska Adolph, Bischofstraße 3. — Interimistischer Schuttmann Julius Morawietz, Königgräzerstraße 38, mit Emilie Dindas, Schiefwerderstraße 9.

Geburten. II. Schlosser Hermann Freier, S. — Schuttmann August Schlappmann, L. — Gärtner Felix Philipp, L. — Geprüfter Lokomotivheizer Bruno Franz, L. — Kutscher Gustav Sternberg, S. — Arbeiter Paul Dreilich, L. — Antreiber Richard Stangen, L. — Knopsmacher Hermann Fiedelke, L. — Tischlermeister Paul Schmidt, L. — Geprüfter Lokomotivheizer Wilhelm Schörm, S. — Lehrer Otto Sonnenfah, S. — Kutscher Paul Hilbig, S. — Maurermeister Otto Rohde, L. — III. Schuhmacher Karl Stammel, S. — Schuhmachermeister Franz Soboth, S. — Arbeiter Wilhelm Grill, S. — Arbeiter Robert Rietich, L. — Tischlermeister Josef Eick, L. — Hausbater Karl Busch, S. — Maurer Robert Krupp, S. — Holzschlauer Paul Jadel, S. — Feiger Paul Anshauer, S. — Maurer Otto Gudel, L. — Arbeiter August Wuttke, L. — IV. Arbeiter Wilhelm Nagel, L. — Bahnarbeiter Heinrich Sachwig, L.

Todesfälle. I. Bechel. Koch Marianna Fjindin, geb. Wejreiter, 55 J. — Anna, T. des Arbeiters Paul Krusch, 8 J. — Tischler Ernst Gebauer, 78 J. — Gustav, S. des Eisenbrechers Karl Beschold, 8 W. — Uhrmacher Friedrich Risch, 61 J. — Charlotte, T. des Schlossermeisters Otto Suder, 6 W. — Städt. Laternenwärter Heinrich Schuster, 50 J. — Schuhmacher Karl Schiwitz, 59 J. — I. Walter, S. des Bäckermeisters Oskar Risch, 9 W. — Max, S. des Arbeiters Julius Müller, 10 W. — Hospitalist Friedrich Albert Wittich, 71 J. — Arbeiter Max Schmolke, 32 J. — Fritz, S. d. Malers Julius Auclan, 14 Tage. — II. Otto, S. des hier verstorb. Arbeiters Ernst Rahm, 13 J. — Margarethe, T. des Steinsetzers Ernst Rischke, 2 W. — Kaufmann Ernst Rastisch, 44 J. — Gustav, S. des Bierbrauereimasters Max Senoll, 7 W. — Karl, S. des Arbeiters Friedrich Krauer, 10 W. — Jda, T. des Arbeiters Paul Handtke, 1 J. — Lokomotivheizerfrau Bertha Walter, geb. Vanger, 62 J. — Curt, S. des Steinsetzmeisters Julius Kippin, 3 W. — Hedwig, T. des Fleischermeisters Paul Matzke, 3 W. — Lewo, Kohlenhändler Clara Kunze, geb. Ringe, 66 J. — IV. Erwin, S. des Eisenbrechers Karl Wiegner, 9 W. — Erwin, S. des Barbiers Wilhelm Neumann, 2 Mon. — Arbeiter August Daum, 61 J.

Zeltgarten
Tägliche
Große Concerte
Am Freitag
Abend 7 1/2 Uhr.
H. Gerstel,
gerichtl. verrid. Taxator für
Nachlässe und Erbschafts-
regulirungen, wohnt
Malergasse 27.

40 Bettstellen
und Matratzen
werden einzeln auf
Abzahlung mit einer
Anzahlung von 5 Mk.
und wöchentlicher Ab-
zahlung von 1 Mk.
5033/2 abgegeben.
S. Osswald,
Schuhbrücke 74, I.

Gewerkschaftskartell für Breslau
und Umgegend.
Freitag, den 30. Juni, Abends 8 Uhr,
in Edlich's Lokal, Reumarkt 8:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: Der Dachdeckerstreik.
Zu pünktlichem Besuch ladet alle Vertreter ein
3188
Der Vorstand.

Das Dresdener
Zuchthaus-
Ortheil vor dem
Reichstag
nach dem offiziellen Re-
graphischen Bericht.
Mit einer Statistik.
Preis 20 Pf.
— rauchfrage und
Socialdemokratie
Lily Braun-Glyzki.
Preis 20 Pf.

Henel's Grosser Saison-Ausverkauf

Sonnabend, Montag und Dienstag
den 1., 3. u. 4. Juli 1899:

nur gegen Baarzahlung!

- Derselbe erstreckt sich
- I. auf einzelne Artikel, die entweder in unseren Schaufenstern oder am Lager unansehnlich geworden oder die aus ganzen Dutzenden zurückgeblieben sind, sowie auf alle anderen Restwaren;
 - II. auf alle Mode- und Confections-Waaren der verflossenen Saison;
 - III. auf alle diejenigen Waaren, die wir in unserem neuen Haupt-Catalog nicht mehr aufnehmen.

Dieser seiner Reellität wegen in den weitesten Kreisen allbekannte und sich daher eines ausserordentlich grossen Zuspruchs erfreuende **Saison-Ausverkauf** bietet für alle praktischen Einkäufer so grosse Vortheile, dass wir uns erlauben, sowohl heutige als auch auswärtige Herrschaften auf diese besonders günstige Gelegenheit aufmerksam zu machen, da es sich lohnen dürfte, bei diesem Ausverkauf auch seinen späteren Bedarf für längere Zeit zu decken. Namentlich eignen sich diese Waaren zur Completirung älterer Bestände, sowie zur Zusammenstellung neuer Ausstattungen.

Die Angestellten sind angewiesen, das geehrte Publikum auf das Höflichste und Zufriedenstellendste zu bedienen.

Die Reellität unseres Ausverkaufs-Rabatts, der auf alle Einzelpreise gewährt wird, können die geehrten Kunden durch unsere illustrierten Preis-Courante kontrolliren.

Umtausch, sowie Franco-Versand dieser Waaren ausgeschlossen, ebenso können Auswahlsendungen nicht gemacht werden.

Freie Hin- u. Rückfahrt nach und von Breslau für Jedermann.

Während des Saison-Ausverkaufs ist ein Erfrischungs- Buffet zur kostenfreien Benutzung eingerichtet.

Wir vergüten, um vielseitigen Wünschen entgegen zu kommen, unseren auswärtigen Kunden bei den Baar-Einkäufen an diesen, alljährlich nur einmal stattfindenden Saison-Ausverkaufstagen

ein oder mehrere Retourbillets III. Klasse.

Die Originalbillets müssen an der Kasse zur Abstempelung und Auszahlung vorgelegt werden.

Wir vergüten den Betrag für ein oder mehrere Retourbillets III. Klasse bei Baar-Einkäufen

von mind. 20 Mk. auf einen Umkreis bis zu 20 km	von mind. 75 Mk. auf einen Umkreis bis zu 75 km
= " 30 " " " " " " 30	= " 100 " " " " " 100
= " 50 " " " " " " 50	= " 200 " " " " " 200

und so weiter.

Für Billets höherer Klassen vergüten wir stets nur die III. Klasse.

Es kommen an diesen Tagen folgende Artikel zum Ausverkauf:

15%
unter Preis.

Tisch- und Küchen-Wäsche

Tafel- und Kaffee-Gedecke, Abend- und Garten-Decken
Tischläufer, Buffet-, Servir-Decken
Handtücher, Wirthschaftstücher etc.

15%
unter Preis.

20%
unter Preis.

Damen-
Herren-
Kinder-
Wäsche

Bade-Wäsche
Bett-Wäsche
Baby-Artikel
Bettwaaren
Toilette-Gegenstände
Seifen u. Parfümerien

Linoleum, einfarbig
einmalweisen, feinen unzerstörlichen Füllungen
weisse in Blau, sowie in Roten
mit einer Erhaltung bis zu 20 Jahre

Leinen- und Baumwoll-Stoffe, wie Chiffon,
Shirting, Perkal, Barchend, Inlet, Drell,
Beutberg-, Schürzen- und Nöglig-Stoffe,
Futterstoffe, Tricotstoffe,
echte u. imitierte Flanelle, Stickereien u. Spitzen,
Möbel- und Decorationsstoffe,
Gardinen-Schneidzeug und Bouleauxstoffe,
Läufer- und Teppichstoffe etc. etc.

Wachstuch-Tischdecken
Taschentücher, Handtücher, Fächer, Schürzen, Stücker.

20%
unter Preis.

Damen-
Herren-
Kinder-
Garderobe

Tricotagen
Strumpfwaaaren
Reise-Utensilien
Leder-, Galanterie- und
Sport-Artikel
Pferde- und Wagen-Decken

20%
unter Preis.

Damen-Kleiderstoffe.

20%
unter Preis.

Herren-Anzugstoffe.

20 u. 30%
unter Preis.

Schuhwaaren

30 u. 20%
unter Preis.

Seidenstoffe

Julius Henel vorm. C. Fuchs

Inhaber der Königl. Preuss. Staats-Medaille und vieler anderer Ehren-Auszeichnungen.

Breslau, Am Rathhause 24-27.